

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 17

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bruno Knobel

«Heimat» wird zunehmend kleiner

Progressiv oder reaktionär?

Ich entsinne mich noch gut meiner damaligen Verblüffung: Da schrieb vor etwa 20 Jahren ein namhafter Eidgenosse in einem Buch über die Schweiz, «Heimatschützer» seien nicht etwa Ewiggestrige, Reaktionäre, sondern vielmehr *Revolutionäre*. Seit damals, als das Bewahren des Bestehenden von vielen belächelt wurde als Erzkonservatismus, weil gut nur das Neue zu sein schien, hat sich einiges geändert. Das Bewahren gewisser Dinge ist zum Ausdruck des Fortschritts geworden. Die Bedeutung von progressiv und reaktionär hat sich in der Anwendung geändert, in mancher Hinsicht ins Gegenteil.

Allerdings werde ich mich hüten, den «Heimatschützern» pauschal und uneingeschränkt Beifall zu spenden. Es gibt Bewahrer, die ich nicht besonders mag. Zwischen denen, die alles, was sie als heimatisch empfinden oder bezeichnen, hegen und pflegen, schützen und bewahren möchten, und jenen andern, die sich kritische Gedanken auch darüber machen, was denn *ernstlich* auch wirklich *schützenswert* sei – zwischen denen verläuft eine Grenze, wenn auch mit verschwimmenden Konturen. Die Pflege von «Heimatlichem» kann in blosser Heimattümelei ausarten. Die Besinnung auf Erhaltenswertes kann zu blindem, ja sektiererischem Chauvinismus werden. Die Schweiz mag ja in mancher Hinsicht ein Sonderfall sein; bezüglich dessen, was Heimat bedeutet, ist sie es sicher nicht. *Unsere* Heimat schliesst nicht aus, dass sie auch Fremdem zur Heimat wird.

«Schweizer Heimatschutz»

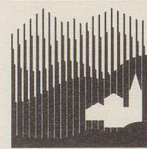
So nennt sich eine seit über 75 Jahren wirkende private Organisation. Ihre Angehörigen waren einst Pioniere, Revolutionäre im eingangs genannten Sinn, häufig vergebliche Warner – Rufer in der Wüste –, oft erfolgreich, wie man heute rückblickend mit wachsender Dankbarkeit anerkennt. Inzwischen ist eine breite, durch immer sichtbarer gewordenen Schaden klug gewordene Öffentlichkeit sensibilisiert worden für die Schutzbedürftigkeit der Heimat. Man empfindet Heimatschutz nicht mehr als etwas Rückwärtsgewendetes, als Hinwendung zum Musealen – im Gegenteil. Heimatschutz will die Schweiz als Lebensraum für die *Zukunft* erhalten und menschenfreundlich gestalten. Das ist zwar nichts Revolutionäres mehr, aber dringend nötig nicht nur angesichts all der vielen Einflüsse, welche die Menschenfreundlichkeit unseres Lebensraumes zunehmend gefährden, sondern auch im Hinblick darauf, was in den letzten Jahrzehnten an Menschenfreundlichem unwiederbringlich verlorengegangen ist. Das in Erinnerung zu rufen durch eine landesweite «Heimatschutzwoche» («Heimat erhalten – Zukunft gestalten») dürfte selbst in einer Zeit, wo fast jeder in irgendeinem Zusammenhang das Wort Umweltschutz auf der Zunge führt, nicht unnötig sein.

Vision: Fahrendes Volk?

Wie zukunftssträchtig Heimatschutz ist, mag daraus hervorgehen, dass die Schweizer jede Sekunde nahezu einen Quadratmeter Kulturland verbauen (jährlich 32 km²). Da die Schweiz über eine Fläche von 1729 km² verfügt und wenn man annimmt, bereits überbautes Land inkl. Strassen, ferner Berge und Seen machten zusammen die Hälfte davon aus, wäre demnach – wenn es so weitergeht – anzunehmen, dass es in knapp 30 Jahren *nicht* mehr weitergeht. Aber selbst wenn ich mich verrechnet haben sollte, ist es noch alarmierend genug, wenn man sich vorstellt, dass zwischen 1942 und 1967 eine

Fläche überbaut wurde, die dem Kanton Thurgau entspricht, was pro Jahr die Fläche des Zugersees ausmacht. Und dass das zwischen 1965 und 1975 jährlich überbaute Gebiet mehr als siebenmal so gross war wie dieser Zugersee ...

Nein, was unseren Boden anbetrifft – da wird man, gerade im Blick auf die Zukunft, die Schutzbedürftigkeit wohl kaum in Zweifel ziehen können. Was nicht erstaunlich ist, wenn man weiss, dass von 1880 bis 1980 sich die Bevölkerungszahl verdoppelte, das Bauvolumen aber verzehnfachte. Und so kann es auch nicht verblüffen, dass sich seit Ende der sechzi-



«Heimat erhalten –
Zukunft gestalten»
26. April bis 2. Mai

Heimatschutz- Woche 82

ger Jahre unsere Landschaft durch bauliche Massnahmen so rasch verändert, dass eine Landkarte schon im Laufe ihrer zweijährigen Herstellungszeit erheblich überholt wird. Man kann sich in der Tat fragen, wo in der Schweiz die übernächste Generation nicht nur wohnen, sondern auch leben, sich umtun, erholen soll und woraus sie denn *ihr* Heimatgefühl noch ziehen kann.

Wenn nicht – die Zukunft gestaltend – Heimat erhalten wird, dann wird sich in 50 Jahren das Leben des Schweizers in überbauter Fläche abspielen müssen: Er hat die Wahl zwischen Wohnraum und Fahrraum. Denn der Motorfahrzeugbestand von derzeit 2,6 Mio wächst jährlich um 4%. Innerhalb der letzten 20 Jahre hat er sich verdreifacht. Vielleicht wird man dereinst den Schweizer als «heimatlos», die Schweiz als «fahrendes Volk» bezeichnen müssen – wenn nicht einiges erhalten und gestaltet wird. – Allerdings genügt es nicht, wenn das nur in der «Heimatschutzwoche» geschieht.

